

Die Volksernährung nach dem Kriege und die Aufgaben der deutschen Landwirtschaft.

Der Landwirtschaftliche Hauptverein für das Hamburger Staatsgebiet hielt seine Generalversammlung ab. Unter den zahlreich erschienenen Gästen befanden sich auch der stellvertretende kommandierende General von Falk sowie einige Herren des Generalstabes und Vertreter der Hamburger Behörden.

Generalsekretär Dr. Hanne erstattete kurz den Geschäftsbericht für das laufende Jahr 1917, worauf Professor Dr. Bachhaus, Berlin, einen Vortrag hielt: "Die Volksernährung nach dem Kriege und die Aufgaben der deutschen Landwirtschaft". Der Redner wies zuerst auf die Wichtigkeit der rechtzeitigen Vorarbeit für die Verhältnisse in der Zeit nach dem Kriege hin. Wir müssen uns mehr als früher auf eigene Ernährung stellen. Die Kriegsverhältnisse haben gelehrt, daß die landwirtschaftlichen Produkte zum Teil durch unmittelbaren Verbrauch bei der menschlichen Ernährung besser verwertet werden, so Getreide, Hülsenfrüchte, Obst und Gemüse in 12- bis 15facher Höhe. Der Redner streift die Notwendigkeit der großen Schweineschlachtungen und geht dann dazu über, wie wir in Zukunft leben sollen. Unter Aufzählung von Zahlen wird der Verbrauch vor dem Kriege und während des Krieges an den einzelnen Nahrungsmitteln, wie Brot, Mühlenfabrikate, Zucker, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Gemüse, Obst, Fleisch, Fett und Milch geschildert und dabei jedesmal die für die Zeit nach dem Kriege erforderliche Menge zur ausgiebigen Ernährung mit in Rechnung gestellt. Dabei muß allerdings die Eigenart zwischen Stadt und Land und auch der Geschmack des einzelnen in gewisser Weise berücksichtigt werden. Die wirtschaftlichste Ausnutzung findet bei drei Hauptnahrungsmitteln täglich statt, Kaffee und Tee sind zwecklose Genüsse. Die Frage, ob die deutsche Landwirtschaft eine ausreichende Ernährung verbürgen kann und den veränderten Ansprüchen Genüge leisten kann, glaubt Redner unbedingt bejahen zu müssen. Nötig sei, daß der deutsche Handel bald wieder zur Ausübung komme, und daß nach dem Kriege ein gewisser Austausch mit dem Auslande, etwa 20 % Einfuhr für den inländischen Verbrauch statfinde. Das sei unbedenklich. In der Erstzeit würde allerdings die Einfuhr noch nicht in dem Maße stattfinden können aus verschiedenen Gründen, z. B. Valuta, Hebung und Schiffsraumnot. Vorbedingung für die Landwirtschaft nach dem Kriege, um dies zu leisten, sind entsprechende Preise, die höher sein müssen als früher und unter sich besser geregelt sein sollen. Das Wichtigste und Nichtigste ist dann der intensive landwirtschaftliche Betrieb. Die Verwertung des Kapitals, die auch nach dem Kriege anhalten wird, darf nicht zu hohen Bodenpreisen führen. Es muß aber die Landwirtschaft kapitalintensiver gestaltet werden. Pessimistisch wird der Faktor Arbeit für die Zeit nach dem Kriege betrachtet, da Mangel an Wanderarbeitern neben

großen Lücken in den Reihen der Landwirtschaft sich bemerkbar machen werden. Neben diesen begründeten Tatsachen sind aber auch Lichtblicke vorhanden, die vor allem darin liegen, daß die Industrie erst dann wieder voll arbeiten kann, wenn die Landwirtschaft sie mit genügend Rohstoffen versorgt.

Die Verhältnisse in unserer Landwirtschaft sind während des Krieges in gewisser Weise verarmt. Die Schäden baldmöglichst wieder auszumachen wird uns gelingen durch reichliche Düngung, die möglich sein wird, da die Aussichten für reichliche Stickstoffherzeugung sehr günstig sind, und da wir Kali und Stall in genügender Menge im Lande haben. Weidenutzung voll sind auch die übrigen wirtschaftlichen Faktoren, wie Bodenbearbeitung, Unkrautbekämpfung, Sortenauswahl usw. und es ist der landwirtschaftlichen Intelligenz der größte Spielraum belassen. In erster Linie wird der Desfruchtanbau rentabel sein. Daneben wird auch der Gespinnstbau auszubauen sein, und der Hülsenfruchtanbau Vermehrung erfahren müssen. Kartoffeln und Rüben sollen auf der gleichen Flächenhöhe gehalten werden wie früher, doch sind die Erträge zu steigern. Der Futterbau ist einzuschränken, besonders dort, wo er nicht recht rentabel ist, auf schlechten Wiesen die in Ackerland umgelegt werden usw. Wir werden vielschwächer wirtschaften müssen und uns einen Ersatz für das aus dem Auslande bezogene Kraftfutter durch wirtschaftliche Erntung der eigenen Früchte sichern. Der Redner streift die einzelnen Betriebszweige der Viehhaltung und stellt der Pferdezeit hinsichtlich der Zuchtpferde, dem Milchvieh, der Schafhaltung und der Ziegenhaltung gute Aussichten. Kaninchenhaltung und Federwild bringen durch Kornverbrauch gewisse Verschwendung, wie überhaupt das Kaninchen das unproduktivste Fleischtier ist, wenn Körner verfüttert werden. Nur auf Abfällen der Wirtschaft gehaltene Zuchtbringen dem einzelnen hingegen Nutzen. Besondere Aufgaben hat das landwirtschaftliche Gewerbe, das in irgend einer Form jedem landwirtschaftlichen Betriebe angegliedert sein sollte. Für uns gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder nach dem Willen Englands bei ungünstigem Ausgang des Krieges wirtschaftlich ruiniert als Sklave Englands wie andere Völker in unserer Kraft ständig zurückzugehen, oder mit Hindenburg und der tapferen Armee durchzuhalten, bis der Krieg zu unserem Gunsten entschieden ist. Dabei wird nach dem Kriege ein großer Aufschwung möglich sein, und deutscher Fleiß, deutsches Denken und deutsche Ausdauer werden die schweren Schäden zu heilen ermöglichen, und die Landwirtschaft wird empor blühen und damit unser Vaterland in kurzer Zeit wieder gesunden.

Nach einer Aussprache nahm zu dem Punkte: Kartoffelanbaufragen, insbesondere Saatkartoffelbeschaffung für 1918 Herr Dr. Marlagraff, Regen (Mecklenburg) das Wort und wies auf die Notwendigkeit hin, nicht nur nach dem Kriege, sondern schon jetzt unsere Kartoffelernte auf die Flächeneinheit betrachtet, zu steigern. Zum Schluß sprach Stadtgartendirektor Zuberberg, Altona, über Erfahrungen mit den Stecklings- und Keimlingsverfahren beim Kartoffelanbau im Jahre 1917. In der Besprechung wurde auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die sich bei Verbreitung des Verfahrens im landwirtschaftlichen Betriebe gegenüberstellen.